



Bundesprogramm „entimon – Gemeinsam gegen Gewalt und Rechtsextremismus“

Merkblatt 2

Gender Mainstreaming

(Stand: 16.08.2004)

Inhalt:

1. Vorbemerkungen
2. Was ist Gender Mainstreaming?
3. Genderkompetenz
4. Umsetzung von Gender Mainstreaming im Rahmen von entimon
5. entimon-Beispiele
6. Checkliste Gender Mainstreaming
Literatur und Websites

1. Vorbemerkungen

Mit den seit dem 1. Januar 2000 geltenden Kinder- und Jugendplan-Richtlinien (RL-KJP) ist Gender Mainstreaming (GM) als Leitprinzip verpflichtend vorgegeben. Das Leitprinzip GM ist in I. 1 Absatz 2 c und I. 2 Absatz 2 der allgemeinen Grundsätze Der RL-KJP verankert: „Der Kinder- und Jugendplan soll darauf hinwirken, dass die Gleichstellung von Mädchen und Jungen als durchgängiges Leitprinzip gefördert wird (Gender Mainstreaming).“ „Die Berücksichtigung der spezifischen Belange von Mädchen und Jungen und jungen Frauen und jungen Männern zur Verbesserung ihrer Lebenslagen sowie der Abbau geschlechtsspezifischer Benachteiligungen muss bei allen Maßnahmen besonders beachtet werden. Es muss darauf hingewirkt werden, dass Frauen bei der Besetzung und Förderung hauptamtlicher Fachkraftstellen angemessen vertreten sind.“

Auch in den Leitlinien zum Modellprogramm entimon ist unter Punkt 1.5 GM als verpflichtendes Leitprinzip vorgegeben. „Für die zu fördernden Projekte bedeutet dies, die Entwicklung, Organisation und Evaluation von Entscheidungsprozessen, Beteiligungsformen und Maßnahmen so zu betreiben, dass in jedem Bereich und auf allen Ebenen die Ausgangsbedingungen und deren Auswirkungen auf die Geschlechter berücksichtigt werden, um auf das Ziel einer Geschlechtergerechtigkeit zwischen Frauen und Männern, Mädchen und Jungen hinzuwirken.“ (Auszug)

2. Was ist Gender Mainstreaming?

GM bezeichnet eine neue Strategie zur Herstellung von Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern, die als EU-Richtlinie 1997 verbindlich für alle Mitgliedstaaten im Amsterdamer Vertrag verankert und auch von der Bundesregierung 1999 als strukturierendes Leitprinzip anerkannt wurde. GM gilt demzufolge als verbindliche Richtlinie, die politisch umgesetzt werden muss.

Der englische Begriff „Gender“ steht für „Geschlecht“, bezeichnet aber nicht das biologische, sondern das soziale und kulturelle Geschlecht. Er bezieht sich auf die „sozialen und kulturellen Konstruktionsprozesse, die die Geschlechteridentitäten hervorbringen“ (s. v. GINSHEIM/MEYER 2002, S. 15). Für das soziale und kulturelle Geschlecht sind u.a. folgende Faktoren relevant: Religion, ethnische Herkunft, Alter, sexuelle Orientierung, Einkommen und Behinderung. Der Begriff „Mainstreaming“ erklärt sich damit, dass die Kategorie „Gender“ grundlegend in politischen Entscheidungsprozessen berücksichtigt – in den Mainstream integriert – werden muss.

GM basiert auf der traditionellen Zielsetzung, Gleichstellung zwischen den Geschlechtern herzustellen und geschlechtsbezogene Diskriminierungen abzubauen. GM stellt den Ansatz der Gleichstellung als eine Problematik und Aufgabe beider Geschlechter in den Blick. GM macht weiterhin notwendige gezielte Frauenförderprogramme zur Herstellung von Chancengleichheit nicht überflüssig und ersetzt sie auch nicht, durch GM können sich auch gezielte Maßnahmen für Männer ergeben. Der Blick wird hier vor allem auf die strukturellen Rahmenbedingungen und politischen Verfahrensweisen gelegt. Die strukturelle Ebene ist von zentraler Bedeutung, denn es geht darum, die Kontexte und Strukturen, in denen Frauen und Männer, Mädchen und Jungen leben, so zu ändern, dass eine Chancengleichheit zur Norm und Normalität wird. (vgl. MEYER 2001, S. 4)

GM fungiert als Querschnittspolitik. In allen gesellschaftlichen Bereichen soll die Geschlechterperspektive integriert werden, um, wo nötig, Genderwirklichkeiten zu verändern und Geschlechterdisparitäten abzubauen. GM ist dabei zunächst eine sogenannte Top-Down-Strategie, die in einem ersten Schritt auf den politischen Entscheidungsebenen relevant und von dort aus (von „oben“ nach „unten“) in politische Maßnahmen und Programme „übersetzt“ werden soll.

Auch bezogen auf die Aufgabenbereiche der Sozialen Arbeit verlangt die Umsetzung von GM eine systematische Einführung und Berücksichtigung der Kategorie Geschlecht auf allen relevanten politischen, organisatorischen wie pädagogischen Handlungsebenen. Dabei kommen im Bereich der „Sozialen Arbeit“ vorrangig drei Ebenen in den Blick. Die Ebene der Organisationen (der Verwaltung, der Träger, der Verbände, aber auch einzelne Einrichtungen und Projekte der entsprechenden Organisationen), die Ebene der Mitarbeiter/innen, also das Personal der Organisationen und Einrichtungen auf den unterschiedlichen Hierarchiestufen, und die Ebene der konkreten Projekte und Maßnahmen und mithin ihre konkreten Adressaten und Adressatinnen. Nur wenn GM auf allen diesen drei Ebenen umgesetzt wird, können gleichstellungsrelevante Ziele wirksam verfolgt werden (vgl. FLÖSSER 2002, S. 4; v. GINSHEIM/MEYER 2002, S. 45).

3. Genderkompetenz

Genderkompetenz ist viel mehr als nur die quantitative Erhebung und Auswertung von durchgeführten Maßnahmen und Projekten.

Die Entwicklung und Durchführung von Maßnahmen und Projekten verlangte bisher Fachkompetenz, Methodenkompetenz und soziale Kompetenz. Genderkompetenz ist die neue Kompetenz, die notwendig ist, wenn ein Projekt bedarfsgerecht, innovativ und nachhaltig gestaltet und geführt werden soll.

Zur Umsetzung von GM auf der Ebene der Projekte können verschiedene Schritte notwendig sein. (Folgende Punkte erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.)

Regionales Einzugsgebiet

Zur Entwicklung von Genderkompetenz hilft es, konkrete Lebensverhältnisse in einem konkreten Nahraum unter geschlechterbezogenem Aspekt zu beobachten und zu analysieren sowie bestehende Angebote der sozialen Infrastruktur nach der Vorgabe der Geschlechtergerechtigkeit zu prüfen.

Situations- und Bedarfsanalyse

Um die geschlechterbezogene Bedarfsorientierung bezüglich der vorhandenen infrastrukturellen Angebote zu ermitteln, sollten entsprechende Beteiligungsmöglichkeiten (z.B. Interviews, Befragungen, Foren, Zukunftswerkstätten, u.a.) durchgeführt werden.

Bei der Planung von Beteiligungsmöglichkeiten (z.B. Zukunftswerkstätten, Foren, Agenda-Arbeitskreisen etc.) sind geschlechtsspezifische Aspekte wie Räumlichkeiten (Erreichbarkeit, Kinderbetreuungsmöglichkeiten) und Zeiten (Tageszeit, Wochentag, Ferien) zu berücksichtigen.

Strategien und Entwicklungsziele

Auf der Grundlage der durchgeführten Analysen sind Strategien zu entwickeln, um bestehende strukturelle Defizite zu überwinden und die Chancengleichheit von Mädchen und Jungen / Frauen und Männern zu fördern. Dies mündet in der Benennung von strategischen und operativen Entwicklungszielen.

Umsetzung

Auf der Grundlage der strategischen Entwicklungsziele sind Angebote so zu entwickeln und Maßnahmen so zu planen sowie umzusetzen, dass sie auch der Förderung der Chancengleichheit von Mädchen und Jungen / Frauen und Männern dienen. Die Angebote sollen Mädchen und Jungen / Frauen und Männern die Möglichkeit geben, Geschlechterstereotype zu überwinden.

Gender Controlling durch Selbstevaluation

Grundsätzlich ist festzustellen, dass eine maßnahme- und projektbegleitende Selbstevaluation wirksamer ist als eine Selbstevaluation der erreichten Ergebnisse. Sie sollte vielmehr bereits im Planungsprozess (Ist-Analyse) verankert sein und sich wie ein „roter Faden“ durch alle Projektphasen hindurchziehen.

Qualifikation

Um GM zu einer integrierten Aufgabe in der Maßnahme- und Projektarbeit zu machen, sollten hier insbesondere in der Personalentwicklung durch den Träger die Mitarbeiter/-innen gemäß ihrer persönlichen und sachlichen Kompetenz qualifiziert werden. Ein Element zur Sensibilisierung dieser Thematik kann die Schulung der Mitarbeiter/-innen im Rahmen von Gender-Training sein.

Folgende *Indikatoren* können dazu dienen, die Qualität der bei den o.g. Punkten angewandten Instrumente des GM zu bestimmen:

Praktikabilität:

Macht das GM-Instrument gleichstellungsrelevante Aspekte des geplanten Handelns nachvollziehbar sichtbar?

Klarer Ausgangspunkt Gender:

Vermittelt das GM-Instrument ein klares Verständnis von Gender? Wird geschlechterdifferenziert gefragt und jedes Stereotyp vermieden? Werden Menschen in ihrer Vielfalt und Unterschiedlichkeit verstanden?

Nachhaltigkeit:

Sind Prüffragen so formuliert, dass fachlich fundierte Antworten notwendig sind?

Entwicklungsoffenheit und Optimierbarkeit:

Kann das Instrument flexibel an Veränderungen angepasst werden? Können neue Erkenntnisse der Geschlechterforschung in das Instrument integriert werden?

Verbindlichkeit:

Ist das GM-Instrument durch klare Leitungsvorgaben verbindlich und konsequent abgesichert?

4. Umsetzung von Gender Mainstreaming im Rahmen von entimon

Bei der Umsetzung des Programms entimon ist GM verpflichtendes Prinzip in allen drei Förderschwerpunkten.

Bei der Erstellung der Projektkonzeption sollte eine durchgängige Gleichstellungsorientierung erfolgen, d.h. die Förderung der Gleichstellung der Geschlechter ist als elementarer Bestandteil in den Projektzielen, der Projektplanung und der Umsetzung des Projektvorhabens zu verankern.

In der Projektkonzeption sollte dargelegt werden, wie die Bedarfslage hinsichtlich der Gleichstellung von Jungen und Mädchen / Frauen und Männern im regionalen Einzugsgebiet analysiert und in die Projektkonzeption einbezogen wird. Dabei sollten die unter „Genderkompetenz“ aufgeführten Punkte maßgeblich herangezogen werden. Neben dieser sozialräumlichen Analyse müssen klare genderbezogene Zielsetzungen formuliert und Projektschwerpunkte entwickelt werden, die zur Erfüllung dieser Zielsetzungen beitragen.

Im Rahmen der Maßnahmen- und Projektplanung ist bei der Zusammensetzung der Lerngruppe und der Mitarbeiterstruktur im Projekt darauf zu achten, dass Gleichberechtigung gewährleistet wird. Die Kooperations- bzw. Netzwerkgruppen sollten in ihrer Zusammensetzung die Geschlechtergerechtigkeit berücksichtigen, d.h. das Geschlechterverhältnis sollte ausgewogen sein und Abstimmungsprozesse sollten unter Gender-Aspekten reflektiert und diese berücksichtigend abgehalten werden. Bei Entscheidungen muss darauf geachtet werden, dass die in der Projektkonzeption benannten genderbezogenen Zielsetzungen berücksichtigt und umgesetzt werden.

Bei interkulturellen Maßnahmen und Projekten kommt hinzu, dass geschlechtsspezifische Fragestellungen nicht isoliert von Fragen der Kultur zu beantworten sind. Für eine erfolgreiche Durchführung eines interkulturellen Projektes ist es unabdingbar, dass eine gleichberechtigte Einbeziehung und Diskussion der Erfahrungen und Sichtweisen von „people of color“ Berücksichtigung findet.

5. entimon-Beispiele

(Auszüge aus der Berichterstattung „Ergebnisberichterstattung 2003“ mehrjährig geplanter entimon-Projekte)

Positiv: Die Gleichstellung der Geschlechter wird explizit gefördert. Gleichstellung ist Bestandteil in der Projektplanung, der Umsetzung und in den Projektzielen verankert

Beispiel:

Empirische Untersuchungen zeigen auf, dass innerhalb unserer Gesellschaftsstruktur immer noch von einer weiblichen Fürsorge versus einer männlichen Gerechtigkeitsperspektive auszugehen ist.

Aufgrund jener geschlechtsspezifischen Sozialisation ist spätestens bei Erwachsenen von gendertypischen moralischen Sichtweisen auszugehen. Zudem beinhalten jene Einstellungen geschlechtbezogene Wissenskomponenten, sowie entsprechend dazugehörige Verhaltensmuster, die wiederum die individuellen Problemauffassungen und Konfliktlösungen beeinflussen.

Basierend auf diesen Erkenntnissen nimmt das Projekt das System sozialer Zweigeschlechtlichkeit ernst und berücksichtigt sie bei der Ausgestaltung und Erfüllung pädagogischer Arbeit.

Bei den Seminarangeboten ab der 6. Jahrgangsstufe ist der geschlechtsspezifische Ansatz integraler Bestandteil unserer Arbeit, d.h. wir arbeiten (wenn möglich) in geschlechtshomogenen Kleingruppen und binden die Ergebnisse anschließend wieder in das Gesamtplenum zurück. Im Anschluss diskutieren wir mit den Jugendlichen die Unterschiede aber auch Gemeinsamkeiten von Wahrnehmung und Verhalten bei Jungen und Mädchen. Dieser Zugang hat sich für die jeweiligen Gruppen als sehr gewinnbringend erwiesen. Insbesondere bei den Themen "Werte" und "Einmischstrategien in Notsituationen" wurde eine geschlechtsspezifische Zugangs- und Denkweise immer wieder deutlich.

Risikant: Gleichstellung wird nicht berücksichtigt. Im Projekt finden sich keine gleichstellungsorientierten Maßnahmen und Ziele.

Beispiel:

Die Angebote des Jugendzentrums sind für alle offen. Da etwa zu gleichen Teilen Jungen wie Mädchen das Jugendzentrum besuchen und Schwierigkeiten nicht zu erkennen sind, ist davon auszugehen, dass die eingesetzten Mittel allen zu Gute kommen.

Negativ: Gleichstellung wird unterlaufen, Stereotype und Ungleichheiten im Geschlechterverhältnis werden fortgeschrieben.

Beispiel:

Die Teilnahme der Schüler/-innen am Filmprojekt beruht auf Freiwilligkeit. Geschlechtsspezifische Ansätze werden nicht geplant, da nicht vorhersehbar ist, welche Schüler/-innen am Projekt teilnehmen.

Um das Engagement der Schüler/-innen in der Projektlaufzeit zu erhalten, wird in der Arbeit berücksichtigt, dass die Jungen / jungen Männer vorwiegend an der technischen Umsetzung des Films und die Mädchen / jungen Frauen z.B. eher am Entwerfen und Zusammenstellen der Kostüme interessiert sind.

6. Checkliste Gender Mainstreaming

Für die Umsetzung von GM als verpflichtendes Leitprinzip im Rahmen des Programms entfallen kann die nachfolgende Checkliste als Hilfestellung im Sinne der Qualitätssicherung in allen Projektphasen eingesetzt werden.

<ul style="list-style-type: none"> Ist bei der Situationsanalyse der sozialen Infrastruktur zum Projekt der Aspekt der Geschlechtergerechtigkeit berücksichtigt worden? 	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>	wenn nein, warum nicht:
<ul style="list-style-type: none"> Berücksichtigen die projektbezogenen Bedarfsanalysen die Geschlechterdifferenz? 	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>	wenn nein, warum nicht:
<ul style="list-style-type: none"> Existieren im Gebiet schon Strukturen, die die Strategie GM unterstützen? (Gibt es z. B. spezielle Programme oder Arbeitskreise?) 	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>	wenn nein, warum nicht:

<ul style="list-style-type: none"> Sind an der Erstellung der Projektkonzeption Akteure beteiligt, die ausgewiesene Genderkompetenz besitzen? 	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>	wenn nein, warum nicht:
<ul style="list-style-type: none"> Welche Faktoren der sozialen Lage und ihre tatsächlichen Erscheinungsformen sind so dominant, dass sie drohen, die Genderstrategien zu überlagern? 			
<ul style="list-style-type: none"> Welche Maßnahmen sollen zur Herstellung der Geschlechtergerechtigkeit im Projekt beitragen? 			
<ul style="list-style-type: none"> Sind die Kooperations-/Netzwerkstrukturen ausgewogen besetzt? 	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>	wenn nein, warum nicht:
<ul style="list-style-type: none"> Dominiert eine Geschlechtergruppe die projektbezogenen Entscheidungsprozesse, unabhängig vom quantitativen Verhältnis der Geschlechter? 	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>	wenn ja, warum:
<ul style="list-style-type: none"> Sind an den projektbezogenen Entscheidungen Akteure beteiligt, die ausgewiesene Genderkompetenz besitzen? 	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>	wenn nein, warum nicht:
<ul style="list-style-type: none"> Werden die Zielgruppen im Projekt unter einem geschlechtsbezogenen Blickwinkel wahrgenommen und angesprochen? 	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>	wenn nein, warum nicht:
<ul style="list-style-type: none"> Wird eine differenzierte, zielgruppengenaue Angebotsstruktur mit Blick auf beide Geschlechter umgesetzt? 	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>	wenn nein, warum nicht:
<ul style="list-style-type: none"> Werden die normierten Geschlechterrollen im Projekt eher bestätigt oder eher erweitert? 			
<ul style="list-style-type: none"> Ist der Zugang zum Projekt entsprechend den unterschiedlichen Ausgangsvoraussetzungen von Mädchen und Jungen / Frauen und Männern gestaltet (Werbung, Erreichbarkeit, Arbeits- bzw. TN-Zeiten)? 	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>	wenn nein, warum nicht:
<ul style="list-style-type: none"> Sind Bewertungsindikatoren zur Messung der Zielerreichung bezüglich GM benannt? 	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>	wenn nein, warum nicht:
<ul style="list-style-type: none"> Wurden Teilziele zur Umsetzung von GM definiert? 	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>	
<ul style="list-style-type: none"> Sind Zeitpunkte zur Überprüfung der Teilziele/Zielerreichung bezüglich GM festgelegt? 	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>	
<ul style="list-style-type: none"> Ist eine Prozessbegleitung zur projektbezogenen Umsetzung von GM vorgesehen? 	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>	

<ul style="list-style-type: none"> Ist ein projektübergreifender Ergebnistransfer zur projektbezogenen Umsetzung von GM vorgesehen? 	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>	
--	--------------------------------	----------------------------------	--

Literatur und Websites:

Bierfreund, B./Freytag, D./Linde, K. unter Mitarbeit von: Böcker, U./Kabst, C./Kratz, A./Soldansky, U. (2002): Arbeitshilfe Gender Mainstreaming. G.I.B. – Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung mbH. Bottrop.

Flösser, Prof. Dr. G.: Gender Mainstreaming – eine Strategie zur Modernisierung der Jugendhilfe. In: Regiestelle E&C der Stiftung SPI im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend – BMFSFJ (Hrsg.): Zielgruppenkonferenz der aus dem KJP (Bund) geförderten freien Träger der Jugendhilfe. Wie kommt Gender in den E&C Mainstream? E&C – ein Programm mit Relevanz für beide Geschlechter! Dokumentation zur Veranstaltung vom 05. September 2001, S. 4-8. (herunterzuladen unter der Adresse: http://www.eundc.de/download/kjp_doku03.pdf)

Ginsheim, G. v./Meyer, D. (2002): Gender Mainstreaming – Zukunftswege der Jugendhilfe. Ein Angebot. Stiftung SPI. Berlin.

Meyer, D. (2001): Gender Mainstreaming – eine neue geschlechterpolitische Strategie. In: BzGA FORUM 4-2001, S. 3-8.

Gender Mainstreaming in der Kinder- und Jugendhilfe
http://www.bmfsfj.de/top/sonstige/Politikbereiche/Gleichstellung/ix4790_27229.htm?script

Website der Bundesregierung zu Gender Mainstreaming
<http://www.gender-mainstreaming.net/>

Link- und Dokumentenliste der Europäischen Kommission zu Gender Mainstreaming
http://europa.eu.int/comm/employment_social/equ_opp/gms_de.html#neu

Deutsche Fassung des abschließenden Berichts der Mainstreaming-Expert/innengruppe des Europarates
<http://www.bmsg.gv.at/bmsg/relaunch/frauen/downloads/gender.pdf>